

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 67 (1916)

**Heft:** 9-10

**Rubrik:** Mitteilungen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Muret den Behörden von Stadt und Kanton Zürich in formvollendet, feinsinniger Rede den Dank des Forstvereins ab, erzählte, daß er auf der Reise von Lausanne nach Zürich den vielgenannten Graben zwischen Welsch- und Deutschschweiz nicht gefunden habe, eröffnete den Blick in eine Zukunft, in der in aller Welt, gleich wie die verschiedensten Holzarten im Walde beisammen, auch die verschiedensten Menschen in Freiheit und Verträglichkeit leben möchten, und brachte seinen Toast aus aufs Vaterland. Daß er zu Herzen gesprochen, bewies das spontan angestimmte, stehend gesungene „Rufst Du mein Vaterland“. H e f t i.



## Mitteilungen.

### † Franz Oeschwald.

Im Rotkreuzspital in Zürich ist am 27. September 1916 Forstmeister Franz Oeschwald in Schaffhausen dahingeschieden. Eine wuchernde Krebskrankheit hat seine kraftvolle Natur in raschem Verlauf an den Rand des Grabs gebracht. Das warme Mitgefühl, das sein Tod unter der Bevölkerung Schaffhausens erweckt hat, wird seinen Widerhall auch weit in den Reihen der schweizerischen Kollegen des Verstorbenen finden, selbst bei manchem, der ihn nur flüchtig gekannt, hat.

Franz Oeschwalds ganzes Wesen wurzelte tief in seiner Heimat. Seine Wiege stand 1861 zu Thayngen, einem unserer währhaftesten damaligen Bauerndörfer, umrauscht von den Rädern der väterlichen Mühle; zu einer Zeit, wo Korn und Wein noch die Hauptprodukte unserer Landwirtschaft waren, und ein alteingesessenes Bauerntum noch fest an seiner Scholle haftete. Der glücklichen Jugendzeit im angesehenen Vaterhaus hat er zeitlebens ein gutes Gedanken bewahrt, und ihr verdankt er wohl die Bodenständigkeit, die Unabhängigkeit und Treue zu seiner Muttererde; in ihr sind seine besten Wesenszüge verankert. An der Kantschule in Schaffhausen, wo die Naturwissenschaften von jeher eine ausgezeichnete Pflege fanden, legte er den Grund zu einem umfassenden Wissen und hier empfing er wohl auch die Anregung zu der liebevollen Naturbetrachtung, die ihm bis ans Ende seiner Tage eigen geblieben ist. Nach der Absolvierung der forstlichen Studien am Polytechnikum im Jahre 1881 bestand er seine forstliche Praxis in Schaffhausen, wo es ihm vergönnt war, den Wirtschaftsplan seiner Heimatgemeinde aufzustellen. Darüber hinaus aber hat ihm das Schicksal die forstliche Laufbahn nicht leicht gemacht. Fast zwei Jahrzehnte lang hat es ihm seine eigentliche Lebensstellung vorenthalten und ihn nach kurzer Stellvertretung in Visp zuerst an die Revierförsterstelle in Wassen und dann an die Kreisförsterstelle

in Mels geführt, wo er dank seiner Anspruchslosigkeit glückliche Tage verlebte und mit seinem zuvorkommenden und heiteren Wesen sich bald mit der Bevölkerung auf einen guten Fuß stellte.

Diese Unterförsterzeit ist ihm stets in lebhafter Erinnerung geblieben und hat ihm eine warme Anhänglichkeit an Natur und Volk des Gebirges eingetragen. Die Schönheiten unserer Alpentäler sind ihm stets zu einer Quelle der Erholung geworden. Im Jahre 1888 öffnete ihm dann die Heimat



† Franz Döschwald

ihre Pforten. Vorerst mußte er sich allerdings mit der Stelle eines Forsttaxators begnügen, die für die Arbeiten der damals erst einsetzenden Betriebsregulierung und zur Aufstellung von Wegprojekten neu geschaffen worden war. Eine ganze Reihe äußerst sorgfältig ausgearbeiteter Wirtschaftspläne, deren naturwissenschaftlicher und naturbeobachtender Teil besonders eingehend ausgearbeitet sind, entstammt dieser Zeit. Voller 12 Jahre lang harrte er in dieser untergeordneten und nur mäßig dotierten Stelle aus. Sie hatte ihm die hingebende Arbeit, die er ihr widmete, nicht mit der innern Befriedigung lohnen können, es fehlte ihr der fest umschlossene Wirkungskreis mit der eigenen Verantwortung für den schon

im Mannesalter Stehenden. Die lange Wartezeit ist denn auch nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Sie hat ihm eine gewisse Bitterkeit hinterlassen, die ihn bis an sein Ende begleitet hat. Sie klärt manche Erscheinung seines Wesens auf, die zu seiner abgeschlossenen Persönlichkeit in einem gewissen Widerspruch stehen mußte.

Auf Neujahr 1901 endlich, schon fast 40 Jahre alt, fand er seine Lebensstellung als Forstmeister des I. Kreises. Sein Kreis umfaßte ursprünglich die ganze westliche Kantonshälfte, einen Teil des Randens und das Klettgau mit dem Schwarzwaldrevier. Erst anlässlich der Schaffung des III. Forstkreises im Jahre 1905 wurde ihm das Randengebiet abgenommen. Es war aber ein vernachlässigtes Erbe, das er antrat, dessen Niedergang er lange Jahre hatte mit ansehen müssen. Die Wirtschaft in diesen Staatswaldungen war in schablonenhaften Schematismus verfallen; der Wegbau lag im argen; überall fehlte die zielbewußte Leitung des Wirtschafters. Um die Gemeindewaldungen stand es, soweit nicht einsichtige Gemeindebehörden von sich aus zum Rechten gesehen hatten, noch schlimmer. Mit dem Eifer des sich nach selbstständiger und verantwortungsvoller Arbeit sehenden, warf er sich auf seine Aufgabe, der er eine nie versagende Pflichttreue und Hingabe entgegenbrachte. Die Treue im kleinen wurde seine Größe. Bis in alle Details hinein drückte er seiner Wirtschaft den Stempel seiner Gewissenhaftigkeit auf. Gleich von Anfang an, richtete er sein Augenmerk auf den lang vernachlässigten Wegbau. Den Anforderungen der heutigen Zeit anpassend, baute er mit der Zeit in den Staatswaldungen ein sorgsam angelegtes und gut unterhaltenes Wegnetz aus. Er hat dabei vielleicht das weise Maßhalten, den Überblick über das absolut Notwendige nicht immer leicht gefunden, wie er überhaupt kein ängstlicher Spärer war und in allen Dingen die Zuverlässigkeit und die Gründlichkeit der Arbeit vor die Billigkeit stellte. Auch den Gemeindewaldungen gab er den Anstoß zu einer teilweise allerdings noch in den Anfängen liegenden rationellen Erschließung ihrer Waldbestände.

Seine besondere Sorge galt dem Schwarzwaldrevier. Das Ansehen des Kantons hatte in der peinlich genau geführten Wirtschaft der Umgebung durch die letzten drei Dezennien hindurch stark Not gelitten. Es ist ihm anfänglich nicht leicht gefallen, den Anschluß an die dortigen Verhältnisse zu finden, doch hat er sich mit der Zeit durch die Unantastbarkeit seiner Gesinnung und Amtsführung durch alle Hindernisse hindurch gerungen. Er hat unter seinen badiischen Kollegen ein gutes Einvernehmen, volle Achtung, ja zum Teil Freundschaft gefunden, die ihm selbst mit werktätiger Unterstützung an die Hand gegangen ist.

In seiner Auffassung unseres forstlichen Betriebes war der Verstorbene eine konservative Natur. Er war kein Neuerer. Wie ihm im Leben ein unverwüstlicher Glaube an die Zukunft zur Seite stand, richtete er seine Wirtschaft auf die kommenden Generationen ein. Die Gegen-

wart mit ihren Ansprüchen und Bedürfnissen war für ihn nur ein Übergangsstadium, er gab ihr darum auch nur das Nötigste und sparte ihr für die Zukunft alles ab, was er konnte. Mit den Lasten dagegen kargte er, wie im Wegbau, ihr gegenüber nicht. Diese Auffassung mußte eine gewisse Einseitigkeit im Gefolge haben. Er verzichtete ihr zuliebe auf die modernen Formen unserer forstwirtschaftlichen Entwicklung und baute seine waldbaulichen Maßnahmen auf einfachere Gesichtspunkte auf. Dagegen tat er alles für die Erziehung und Pflege seiner Jungwüchse, für eine sorgfältige Holzartenauswahl und Mischung. Er schenkte der Verwendung eines tadellosen Saatgutes alle Aufmerksamkeit und verfolgte die Samenprovenienzfrage mit Eifer. So hat er 1908 in dieser Zeitschrift auf die Notwendigkeit einer schweizerischen Samenkengenstalt hingewiesen und seither hat er keine Mühe und keine Kosten gescheut, um stets das Beste an Samenmaterial zu erhalten. Er hat in seine Jungwüchse einen guten Tropfen Herzblut mit einfließen lassen und einen schönen Grundstock zu weiterer gedeihlicher Entwicklung seines Wirtschaftgebietes gelegt. Das gebietet Hochachtung vor seiner Arbeit, auch wenn man, wie der Schreiber dieser Zeilen, in wirtschaftlicher Beziehung nicht immer die gleichen Wege mit ihm gewandelt ist.

Franz Oschwald ist trotz aller Hingebung, aller intensiven Kleinarbeit, die oftmals den Schwung einer großzügigen Verwaltung hemmte, nicht ein Sklave seines Amtes geworden. Er hat nebenbei Zeit gefunden, sich auf allen Wissensgebieten unseres forstlichen Lebens stets fort auf der Höhe der Zeit zu halten. Er hat mit dem Eifer eines Mannes, der das Leben ernst nimmt, daran gearbeitet. Besondere Vorliebe brachte er allen Zweigen der Naturwissenschaften entgegen. Sie führte ihn mit verschiedenen botanischen Exkursionen unserer technischen Hochschule ins Gebirge, unter anderen in den Nationalpark und stellte so auch seine Sehnsucht nach der unverfälschten Natur, die er in unseren Alpen zu sehen gewohnt war. Im Verein mit seiner Anhänglichkeit an die Heimat ließ sie ihn aber auch in allen Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes tätigen Anteil nehmen. Daneben vertiefte er sich gerne in die Erscheinungen der bildenden Künste.

An der landwirtschaftlichen Winterschule wirkte er seit ihrer Gründung als Mitglied der Aufsichtskommission und als Lehrer des Waldbaus. Er faßte auch diese Seite seiner Tätigkeit ernst auf und benützte seine Stellung nicht nur, um seinen Schülern die erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln, sondern auch, um ihnen namentlich die Liebe zur Natur in allen ihren Erscheinungen einzupflanzen. Alle humanitären Bestrebungen fanden in ihm einen aufopfernden Freund; in der Öffentlichkeit dagegen ist er nie stark hervorgetreten. Dazu war er eine zu bescheidene Natur.

Der Verstorbene hat seine Spuren weniger durch die Originalität seiner Wirtschaft, als durch die Tiefe seiner menschlichen Eigenschaften

gegraben. Mit einer sorgfältigen Erziehung ausgestattet, hat er die seltenen Gaben seines Herzens und seines Geistes getreu verwaltet. Eine überaus bescheidene Natur, zuvor kommend, voll Rücksichtnahme auf andere ist er stets fest auf dem Boden seiner Heimat gestanden. Mit milder Nachsicht menschlichen Schwächen gegenüber, mit scharfem, oft schroffem Urteil über alles, was er als unedel und unfein erkannte, streng gegen sich selber, ist er seinen Untergebenen ein wohlwollender und väterlicher Freund, seinen Kollegen ein aufrichtiger Berater gewesen, dem es nie um den eigenen Vorteil, sondern immer nur um die Sache zu tun war. Seine Gewissenhaftigkeit war vorbildlich. Eine gewisse Umständlichkeit und Schwerfälligkeit, die ihm und andern oftmals die Sache schwerer machten, als sie war, vermag sein Bild nicht zu trüben. Sie entsprang seinem ausgeprägten Pflichtgefühl und der unter ihrer Decke leicht erkennbaren Hingabe auch auf das Kleine und Unbedeutende. Der engere Kreis der Näherstehenden trauert um einen standhaften, geraden und absolut zuverlässigen Freund voll innerer Herzengüte, ehrlich im Lieben und im Hass. Seiner Familie, der er ein überaus liebevoller Gatte und Vater war, wendet sich allgemeine und herzliche Teilnahme zu. Neben seiner Gattin stehen vier blühende Kinder, eine Tochter und drei Söhne an seinem Grabe, denen er eine äußerst sorgfältige Erziehung zu Teil werden ließ, und an denen er die schönste Freude seines Lebens genoss.

Ein Leben voll Arbeit, voll Streben nach Vervollkommnung in menschlicher und beruflicher Hinsicht hat sich erfüllt. Fast unmittelbar aus rastloser Tätigkeit heraus ist Franz Oeschwald abberufen worden an der Neige des Sommers; er hat die Früchte seines Lebens nur von ferne gesehen. Im neuen Waldfriedhof in Schaffhausen rauschen die ersten welken Blätter des Herbstes über die irdischen Reste eines Mannes, der trotz gelegentlichen Härten und Unterströmungen einer der lautersten und charakterfestesten Menschen gewesen ist, die jemals meines Lebens Weg gekreuzt haben.

K. B.



### **Kollektivsteigerung vom 11. September 1916 in Marau.**

Sollen dies Jahr die Steigerungen frühzeitig oder eher später abgehalten werden? — Die Tatsachen, daß Holzhändler landauf und landab Holz unter der Hand einzukaufen suchten und dabei gegenüber dem Vorjahr recht namhaft erhöhte Preise offerierten, und die Befürchtungen, daß infolge der allgemeinen politischen wie wirtschaftlichen Lage der spätere Holzmarkt im ungünstigen Sinne beeinflußt werden könnte und andere Gründe mehr, veranlaßten die Verküferschaft des 4. aargauischen Forstkreises, ihr Holz auch dies Jahr wiederum recht früh auf den Markt

zu bringen. Das vom Staat (Kreisforstamt 4) und den 15 teilnehmenden Gemeinden in 110 Partien ausgebotene Langholz betrug:

555 m<sup>3</sup> Stangen und Sperrholz,  
4189 m<sup>3</sup> Bau- und Sagholz,  
277 m<sup>3</sup> Föhren,  
25 m<sup>3</sup> Lärchen und  
210 m<sup>3</sup> Weymouthsföhren.

Im ganzen 5256 m<sup>3</sup>

Hierbei sind acht vom Bund für den sofortigen Bau von eidg. Getreideschuppen beschlagnahmte Stangen und Sperrholzpartien mit 230 m<sup>3</sup> nicht inbegriffen.

Die Steigerung wies einen außerordentlich starken Besuch auf. Nebst der üblichen Käuferschaft waren zahlreiche Interessenten aus der ganzen Schweiz erschienen. Die auch dies Jahr nicht leicht aufzustellenden Schätzungen sind aus beiliegender „Schätzungscurve“ leicht entnehmbar. Diese Schätzungen wurden bald gehörig überboten. Die äußerst lebhaft und recht befriedigend verlaufene Steigerung brachte nachstehende durchschnittliche Erlöse:

Das Holz wird stehend und ganz verkauft; Fällung und Ausrüstung zu Lasten des Verkäufers; Einmessung nach der Fällung. Die Stämme werden meist auf Kosten des Verkäufers an die Wege geschleift. Führ und Verlad auf nächste Station kosten durchschnittlich Fr. 4 bis 5.

### 1. Fichten und Tannen.<sup>1</sup> (Zirka 2/3 Fichten, 1/3 Tannen gemischt.)

#### a) Stangen und Sperrholz.

(Über die Rinde gemessen und ohne Rindenabzug.)

Mittelstamm m <sup>3</sup>	Verkaufsquantum m <sup>3</sup>	Durchschnittlicher Erlös Fr.
bis 0.05	57	23. 30
0.06 " 0.15	18	28. 33
0.16 " 0.25	45	29. 66
0.26 " 0.35	287	35. 56
0.36 " 0.45	119	40. 21

#### b) Bau- und Sagholz.

0.46 "	0.55	115	42. 32
0.56 "	0.65	57	45. 71
0.66 "	0.75	301	47. 30
0.76 "	0.85	180	50. 85

<sup>1</sup> Diese Darstellung nach Mittelstammklassen halte ich nur beim „Vorverkauf“ (stehender Verkauf) für zweckmäßig. Für liegend verkaufte Stämme geben die Darstellungen nach Mittelstämmen unrichtige Bilder. Sagflöze z. B. mit kleinen Mittelstämmen, zeigen höhere Erlöse, als Stämme mit gleichem Inhalt, die aber ganz verkauft werden.

Mittelstamm m <sup>3</sup>	Verkaufsquantum m <sup>3</sup>	Durchschnittlicher Erlös Fr.
0.86 bis 0.95	145	55. 55
0.96 " 1.05	252	56. 26
1.06 " 1.15	229	56. 80
1.16 " 1.25	188	57. 86
1.26 " 1.35	186	56. 23
1.36 " 1.45	471	61. 78
1.46 " 1.55	306	62. 60
1.56 " 1.65	117	61. 92
1.66 " 1.75	—	—
1.76 " 1.85	31	63. 83
1.86 " 1.95	381	64. 58
1.96 und mehr	1259	64. 60

**2. Föhren.** Unter der Rinde (\* über) gemessen.

0.26 bis 0.35 *	64 *	30. 10 *
—	—	—
0.56 " 0.65	71	49. 21
0.66 " 0.75	24	42. —
0.76 " 0.85	37	42. 47
0.86 " 0.95	18	55. 80
—	—	—
1.26 " 1.35	63	66. —

**3. Lärchen.** Unter der Rinde gemessen.

0.80	25	50. 20
------	----	--------

**4. Weymouthsföhren.** Unter der Rinde gemessen.

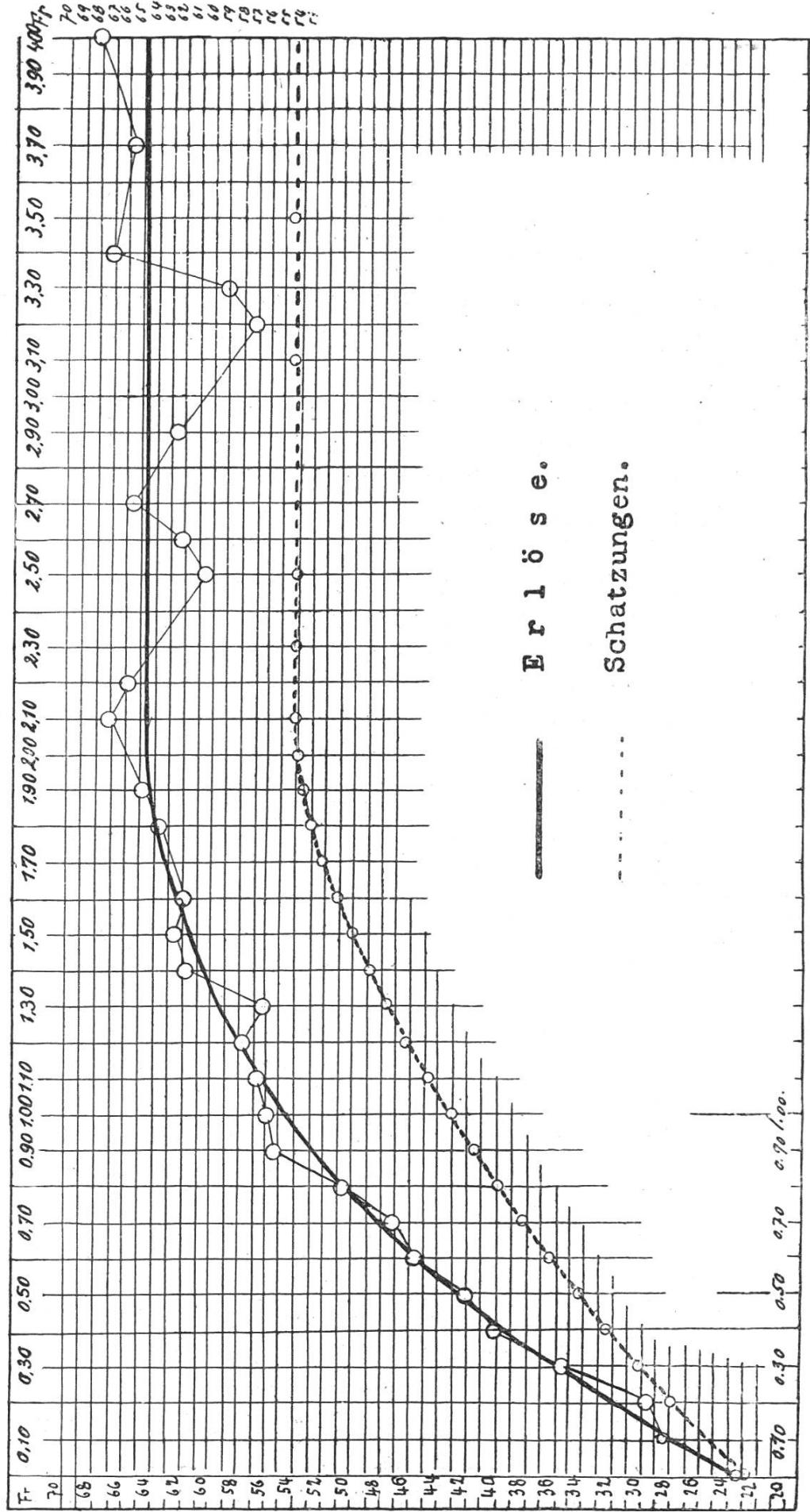
0.26 bis 0.35	13	36. —
0.36 " 0.45	34	44. 10
0.46 " 0.55	—	—
0.56 " 0.65	19	47. —
0.66 " 0.75	12	50. —
—	—	—
1.16 " 1.25	60	62. 23
—	—	—
1.56 " 1.65	40	61. 60
—	—	—
2.06 " 2.15	32	70. 10

Die einzelnen Mittelstammklassen für das Hauptsortiment Fichten und Tannen zusammengefaßt, ergeben folgende Durchschnittswerte:

**1. Stangen und Sperrholz.**

Mittelstammklasse m <sup>3</sup>	Mittelstamm m <sup>3</sup>	Durchschnittlicher Erlös Fr.
0.01 bis 0.10	0.03	23. 30
0.11 " 0.50	0.30	36. 25

®ollektiv-Steigerung vom 11. September 1916 in Marau.



Mittelflämme im Feßmetern.

## 2. Bau- und Sagholz.

Mittelstammklasse m <sup>3</sup>	Mittelstamm m <sup>3</sup>	Durchschnittlicher Erlös Fr.
0.51 bis 1.00	0.78	50. 80
1.01 " 1.50	1.32	59. —
1.51 " 2.00	1.76	64. 60
2.01 und mehr	2.72	64. 60
Im Durchschnitt b. einem Mittelstamm v. 1.35		59. 62

Das letzte Jahr betrug der durchschnittliche Erlös bei einem Mittelstamm von 1.12 m<sup>3</sup> Fr. 33. 63. Die Preissteigerung beläuft sich somit auf 77.4 %.

Wenn die gelösten Preise auch als recht hohe und die Preissteigerung als unerwartete anzusehen sind, so dürfen dieselben doch nicht als anomale bezeichnet werden; sie laufen parallel mit den Preissteigerungen der allgemeinen Lebensbedürfnisse.

Eine recht instruktive Übersicht über die Holzerlöse, welche zugleich als willkommene leichte Orientierung für weitere Verkäufe dienen mag, gibt beiliegende graphische Kurvendarstellung, wie sie erstmals von Herrn Oberförster Wanger in Alarau in Nr. 3 des „Praktischen Forstwirts“ 1916 angewendet worden ist.

Ob nun noch weitere Preissteigerungen zu erwarten sind? Oder ob vorliegende Preise ein Maximum bedeuten? Angesichts all der unsicheren Faktoren, welche die heutige Weltlage beeinflussen, ist eine Prognose für den künftigen Holzmarkt schwer zu stellen. Voraussichtlich werden die Verkäufe der nächsten Wochen die heutigen Preise noch halten, eventuell sogar noch weiter steigern können, da die Nachfrage nach allen Sortimenten immer noch eine sehr rege ist. A. Brunnhofer.



## Der Walnußbaum.

Angesichts des rapiden Verschwindens der Nussbäume, welche unserer Landschaft an vielen Orten das heimelige Gepräge gaben, und deren Holz heute namentlich zur Gewehrfästefabrikation außerordentlich gesucht ist, wurde Herr Dr. Fankhauser, eidg. Forstinspektor, von den Schweiz. Departementen des Innern und der Volkswirtschaft beauftragt, eine volkstümlich gehaltene Schrift über den Nussbaum, seine wirtschaftliche Bedeutung und seinen Anbau zu verfassen, welche in den drei Landessprachen erscheint und zum Preise von 30 Rp. beim Sekretariat der eidgenössischen Forstinspektion zu beziehen ist. Der Verfasser hat als „Beitrag zur Kenntnis unserer einheimischen Waldbäume“ schon im Jahrgang 1904 unserer Zeitschrift, einen beachtenswerten Artikel über den Walnußbaum veröffentlicht und ist ein ausgezeichneter Kenner dieser Holzart. Das vor-

liegende Schriftchen, auf 20 Druckseiten mit reichlichen und sehr guten Abbildungen versehen, verfolgt den Zweck, in weitesten Kreisen den vermehrten und sorgfältigen Anbau des Nussbaumes als Fruchtbaum zu befürworten, dann aber auch, ihm als Waldbau immer mehr Eingang und Freunde zu verschaffen. Während schon vor dem Kriege eine bedauerliche Abnahme der Nussbäume stattfand, stellt Dr. Fankhauser fest, daß in den Jahren 1915 und 1916 an die 20,000 m<sup>3</sup> Nussbaumholz zum Hiebe gelangt seien, was einer Abnahme der Holzmasse um  $\frac{1}{4}$ , oder der Stammzahl um annähernd  $\frac{1}{7}$  gleichkommt. Er bespricht die Ursachen dieser Abnahme und die Vorurteile, welche dem Wiederanbau bis vor wenigen Jahren hinderlich waren. Einem Abschnitt über Herkunft, Ansprüche und Wachstum der Holzart folgt die Besprechung der wertvollsten und ertragreichsten Nussorten, wie sie namentlich in Frankreich, meistens durch Pflanzung, gezüchtet werden und dort dank sachgemäßer Pflege ganz ungeahnte Erträge einbringen. Die beliebtesten Sorten werden durch charakteristische Zeichnungen vor Augen geführt. Anschaulich wird die Erziehung des Nussbaumes im Saatbeet oder in der offenen Stecksaat, seine Behandlung beim Versezzen, die Düngung, die Pflanzung, der Schnitt und die Behandlung der Früchte dargestellt.

Noch viel zu wenig hat der Nussbaum im Walde Eingang gefunden, wo er den Wert der Laubholzbestände bedeutend zu erhöhen vermöchte, auch dann, wenn sein im Schluß erfolgendes Dickenwachstum langsamer von statthen geht. Dass hier, wo die Holzerzeugung die Hauptfache ist, nicht die Auswahl guter Fruchtsorten, sondern die Herkunft des Samens von frostharten, geradwüchsigen Bäumen das Hauptaugenmerk bilden soll, ist wohl selbstverständlich.

Gerne wollen wir uns dem Wunsche des Verfassers anschließen: „Möge daher künftig auch in der Schweiz der Walnnussbaum diejenige Beachtung finden, welche er wegen seinen vortrefflichen Eigenschaften mit vollem Recht verdient.“ Wir fügen den Wunsch bei, die ansprechende Schrift möge eine weite Verbreitung finden und namentlich auch unter den Forstleuten anregend wirken.

H.



## Forstliche Nachrichten.

### Bund.

**Forstdirektorenkonferenz.** Am 2. August 1916 fand in Bern unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Schultheß eine Konferenz der kantonalen Forstdirektoren und Oberförster statt, um in Anwesenheit von Vertretern der Papierindustrie die Frage der Versorgung schweizerischer Papierfabriken mit dem nötigen Rohholz zu besprechen. Es zeigte sich, daß es